

CATHERINE NEWMARK

# Passion – Affekt – Gefühl

Philosophische Theorien der  
Emotionen zwischen Aristoteles und Kant

FELIX MEINER VERLAG  
HAMBURG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-1867-4

[www.meiner.de](http://www.meiner.de)

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2008. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Type & Buch Kusel, Hamburg. Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

# INHALT

Einleitung .....	9
1. Hauptmotive der älteren Emotionstheorien.....	19
1.1. Aktivität und Passivität: die Konzeption der <i>passio animae</i> .....	19
1.2. Vitalität und Moralität: die <i>passiones animae</i> als Triebe und als Leidenschaften .....	21
1.3. Lust und Unlust, Urteil und Meinung, Idee .....	23

## ANTIKE UND MITTELALTERLICHE GRUNDLEGUNGEN DER PASSIONSKONZEPTION

2. Aristoteles .....	26
2.1. πάθος und πάσχειν als ontologische und naturphilosophische Begriffe .....	26
πάθος und πάσχειν in der Alltagssprache, πάσχειν und ποιεῖν als Kategorien .....	26
ποιεῖν und πάσχειν in der Bewegungslehre.....	28
πάθος als Eigenschaft.....	31
Abwertung, Weiblichkeit.....	33
2.2. πάθος in der Psychologie.....	36
πάθος als Eigenschaft der Seele, passive Seelenvermögen .....	36
Das seelische Strebevermögen.....	39
2.3. πάθος in der praktischen Philosophie .....	42
Bestimmungen des πάθος τῆς ψυχῆς in der <i>Nikomachischen         Ethik</i> und <i>Rhetorik</i> .....	42
Soziologie der πάθη in der <i>Rhetorik</i> .....	43
Die Lehre von der Mitte in der <i>Nikomachischen Ethik</i> .....	45
2.4. Schluss: Prägende Elemente für die Tradition.....	49
3. Stoa .....	52
3.1. Krankheit und Apathie .....	56
3.2. Definitionen, Listen, Eupathie .....	58
3.3. Spätantiker Eklektizismus: Augustinus und der theologische <i>amor</i> .....	63
4. Thomas von Aquin .....	68
4.1. Der <i>appetitus</i> in der Psychologie der <i>Summa theologiae</i> .....	72
4.2. Das »Passionstraktat« der <i>Summa theologiae</i> .....	76
Allgemeine Bestimmungen von <i>passio</i> , <i>passio</i> als Emotion .....	76

System und Ableitung der <i>passiones animae</i> .....	80
Ordnung der Passionen und moralische Bewertung.....	82
Die Liebe als erste Passion – <i>De passionibus in speciali</i> .....	85
4.3. Schluss, Wirkungsgeschichte.....	87
4.4. Anhang: Neostoizismus.....	89

#### PHYSIOLOGISCHE PASSIONSLEHRE

5. Descartes .....	92
5.1. Metaphysische Trennung und anthropologische Einheit der Substanzen.....	96
Der metaphysische Dualismus .....	96
Die menschliche Natur als pragmatisch-zweckhafte.....	100
Die »psychophysische Union« als eigenständige <i>notion</i> <i>primitive</i> .....	103
5.2. Ethik.....	107
Medizin und Diätetik.....	107
Maximen der provisorischen und der definitiven Moral.....	111
Glücksethik und Passionen.....	114
5.3. Passionstheorie .....	121
Entstehung und Gliederung des Passionstraktats .....	121
Physiologie .....	124
Psychologie.....	127
Definitionen der Passion.....	129
Ordnung der Passionen, ihre vitale Nützlichkeit.....	133
Tugend und Passionskontrolle .....	138
5.4. Schluss, Wirkungsgeschichte.....	141

#### MECHANISTISCHE UND RATIONALISTISCHE UMDEUTUNGEN DES APPETITUS-MODELLS

6. Hobbes .....	145
6.1. Anthropologische und epistemologische Grundlagen .....	147
6.2. Hobbes' Passionskonzeption.....	148
6.3. Wille als Passion .....	151
6.4. Passionsaufzählung .....	152
6.5. Ethische Konsequenzen.....	154
7. Spinoza .....	156
7.1. Grundzüge der Ontologie und Erkenntnistheorie.....	159
7.2. Grundlegende Bestimmungen der Affekte .....	161

7.3. Ordnung der Passionen.....	165
7.4. Aktive Affekte, ethischer Umgang mit Affekten.....	167
7.5. Anmerkung zur Rede von einer »Naturalisierung« der Passionen	170
8. Leibniz .....	172
8.1. Die Monade: Kraft, Appetition, Perzeption.....	173
8.2. <i>Perception</i> , <i>apperception</i> und <i>petites perceptions</i> .....	176
8.3. <i>Petites perceptions</i> und <i>passions</i> .....	179
8.4. Moral: Passionen als Imperfektionen .....	182
9. Wolff .....	186
9.1. Ethik und Psychologie.....	188
9.2. Seelenvermögen, <i>appetitus</i> .....	192
9.3. Affekte.....	195
9.4. Lust und Unlust – Vollkommenheit.....	197
9.5. Nachfolger: Baumgarten.....	199

#### ÜBERGANG ZUM GEFÜHL

10. Kant .....	204
10.1. Die <i>Anthropologie</i> als Hilfsethik.....	205
10.2. Begehrungsvermögen und Gefühl der Lust und Unlust .....	211
10.3. Affekte und Leidenschaften.....	215

Schluß .....	222
Dank .....	224

#### ANHANG

Passionslisten .....	225
Bibliographie.....	239
Quellen.....	239
Forschungsliteratur.....	244

## EINLEITUNG

Den menschlichen Emotionen und Gefühlen wird derzeit in der Philosophie und in zahlreichen anderen wissenschaftlichen Disziplinen viel Aufmerksamkeit zuteil. Mit Blick auf die Philosophiegeschichte lässt sich dabei von einem verhältnismäßig neu erwachten Interesse nach einer längeren Traditionsunterbrechung sprechen. Während das Emotionale zwar nie ganz aus dem Horizont des philosophischen Fragens verschwindet, so gilt es doch für die meisten Strömungen der letzten zweihundert Jahre nicht als Kernbereich des philosophischen Denkens. Vor 1800 gibt es dagegen in der Philosophie eine kontinuierliche, über die Jahrhunderte tradierte und weiterentwickelte Thematisierung der Emotionen; bis Ende des 18. Jahrhunderts verzichtet kaum ein Philosoph in seiner Metaphysik, seiner Ethik, seiner Psychologie oder seiner Epistemologie auf eine Lehre von den Passionen oder Affekten. Von Aristoteles bis Kant stehen die Affektenlehren dabei in einem nachvollziehbaren Traditionszusammenhang und Erbschaftsverhältnis. Diesem Überlieferungszusammenhang ist die vorliegende Arbeit gewidmet.

Die hier untersuchten Theorien handeln von den »πάθη τῆς ψυχῆς«, den »passiones animae«, den »perturbationes« oder »morbi animae«, den »affectus« oder »affectiones animae« und zuletzt auch von den »Affekten«, »Leidenschaften« und »Gefühlen«. Mit diesen Begriffen werden zu unterschiedlichen Zeiten Phänomene wie Furcht, Zorn oder Liebe benannt, die im heutigen Sprachgebrauch am ehesten als Gefühle oder Emotionen bezeichnet werden. Begriffshistorisch gesehen sind sowohl »passio« als auch »affectus« lateinische Übersetzungen des griechischen »πάθος«; sie stellen von der Antike bis ins 18. Jahrhundert die üblichsten Bezeichnungen dar und werden fast durchgängig als Synonyme verstanden. Die Begriffe werden in den romanischen Sprachen übernommen, »Leidenschaft« ist seit Ende des 17. Jahrhunderts die deutsche Übersetzung von »passio« und wird beispielsweise von Kant in diesem Sinn benutzt.<sup>1</sup> Die Rede von »Krankheiten« oder »Verwirrungen der Seele« (»morbi«, »perturbationes animae«) entstammt spezifisch stoischen Theoriekontexten. Das »Gefühl« hingegen entspricht einer neuen Theorieentwicklung im 18. Jahrhundert; bei Kant philosophisch fixiert, wird es die alte »passio animae« ablösen. Die weitgehende Synonymie von »passio« und »affectus« sowie der entsprechenden stoischen Ausdrücke ist von der Antike bis ins 18. Jahrhundert gut belegt. Augustinus fasst den antiken Bestand folgendermaßen zusammen:

<sup>1</sup> Cf. dazu den Artikel »Leidenschaft« in: Jacob Grimm, Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch. 33 Bände. Leipzig / Stuttgart 1854–1971, Band 12, pp. 670–672.

»Zweierlei Ansichten herrschen unter den Philosophen über diese Bewegungen der Seele (*animi motibus*), welche die Griechen πάθη nennen, bei uns aber die einen, wie Cicero, Verwirrungen (*perturbationes*), die anderen Affektionen (*affectiones*) oder Affekte (*affectus*), und wieder andere, wie ich selbst, nach dem griechischen Ausdruck Passionen (*passiones*).«<sup>2</sup>

Eintausendvierhundert Jahre später und kurz vor der Ablösung der traditionellen Affektenlehre durch das neue Konzept des »Gefühls« zählt Alexander Gottlieb Baumgarten Mitte des 18. Jahrhunderts eine ganz ähnliche Synonymreihe auf: »Appetitiones aversationesque (fortiores) ex confusa cognitione sunt AFFECTUS (passiones, affectiones, perturbationes animi).«<sup>3</sup>

Die vorliegende Untersuchung wird sich auf die Begrifflichkeiten der Autoren einlassen und jeweils von Passionen, Affekten oder auch Leidenschaften und Gefühlen sprechen. Die Konzeption der »passio animae« ist dabei die grundlegende; der weitaus größte Teil dieser Arbeit handelt von den »Passionen« oder synonym dazu »Affekten« und es wird in der Folge häufig auch allgemein von »Passionstheorien« oder »Affektenlehren« die Rede sein. Um aber über die wechselnden historischen Ausprägungen hinaus in allgemeiner Weise von dem untersuchten Themenbereich sprechen zu können, wird zusätzlich noch der moderne Begriff »Emotion« als Allgemeinbegriff hinzugezogen. Die Verwendung eines solchen Allgemeinbegriffs, unter den die einzelnen Konzeptionen und Theorien subsumiert werden können, ist vor allem pragmatisch motiviert, um im Text zwischen dem größeren Phänomenbereich und dessen historisch wechselnder Konzeptualisierung unterscheiden zu können. Es soll hingegen durch den Gebrauch dieses Begriffs keinesfalls eine spezifische zeitgenössische Konzeption als maßgebend vorausgesetzt werden. Die Untersuchung lässt sich vielmehr weitgehend von den historischen Texten leiten und geht nicht von einem vorgefassten systematischen Ausgangspunkt der heutigen Emotionsdiskussion aus. Der Begriff »Emotion« wird zwar gerade in der zeitgenössischen Philosophie häufig gebraucht und spezifisch definiert; er verweist auch seiner sprachlichen Herkunft von »motio« nach auf eine bewegungstheoretische Konzeption. Für den untersuchten Zeitraum kann er aber insofern als theorieunabhängiges Kunstwort ge-

<sup>2</sup> »Duae sunt sententiae philosophorum de his animi motibus, quae Graeci πάθη, nostri autem quidam, sicut Cicero, perturbationes, quidam affectiones vel affectus, quidam vero, sicut iste, de Graeco expressius passiones vocant.« Aurelius Augustinus, *Der Gottesstaat. De Civitate Dei*. In deutscher Sprache von Carl Johann Perl. 2 Bände. Aurelius Augustinus' Werke. Herausgegeben von Carl Johann Perl. Paderborn / München / Wien / Zürich 1979, IX, 4, pp. 566 sq. Cf. Cicero, *Tusculanae disputationes*, IV, 10.

<sup>3</sup> Alexander Gottlieb Baumgarten, *Metaphysica*. In: *Kants gesammelte Schriften*. Herausgegeben von der (königlichen) Preußischen Akademie der Wissenschaften. Band XV–1 und Band XVII. Berlin / Leipzig 1913 / 1926 (Text nach der 4. Ausgabe, Halle 1757), § 678.

braucht werden, als er – anders als »πάθος«, »passio«, »Leidenschaft«, »perturbatio«, »morbus«, »affectus«, »Affekt« und »Gefühl« – von keinem der hier behandelten Philosophen zwischen Aristoteles und Kant in irgendeiner merklichen Weise vereinbart wird. Der Ausdruck wird von Descartes zwar bereits im Zusammenhang mit der Passionslehre eingesetzt, bezeichnet aber dort noch ganz allgemein »Bewegung« (»motio«). Die in der Verwendung eines solchen Allgemeinbegriffs implizierte Voraussetzung, es handle sich bei »Furcht« und »Zorn« in der Antike und im 18. Jahrhundert um die gleichen oder zumindest sehr ähnliche Phänomene, also um über die Epochen und Kulturen hinweg gleichbleibende anthropologische Konstanten, wird von dieser Arbeit nicht als starke These vertreten, aber um des begriffshistorischen Interesses willen akzeptiert. Die sozial- und kulturhistorische Frage nach unterschiedlichen historischen Ausprägungen des Gefühlten wird hier mithin nicht thematisiert.

Die Studie ist philosophiehistorisch ausgerichtet und arbeitet systematisch-begrifflich an historischem Material, das in seinen Eigenheiten erfasst werden soll. Sie versteht sich als Versuch, die motivische und konzeptuelle Entwicklung der klassischen Affektenlehren von ihren antiken Grundlagen bei Aristoteles bis zu ihrer Aufhebung bei Kant im epochenübergreifenden Bogen und anhand von zentralen Denkern der Philosophiegeschichte darzustellen. Dieser große Bogen erlaubt es, Traditionslinien, begriffliche Kontinuitäten und Diskontinuitäten, konzeptuelle Übernahmen und Umwandlungen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der historischen Passionslehren zu erfassen. Gerade der weitgehende Abbruch der philosophischen Emotionstheorien nach 1800 hat auch in der Philosophiegeschichtsschreibung der letzten zweihundert Jahre zu einem verhältnismäßig geringen Interesse an Passionstheorien geführt, deren allgemeine Charakteristiken mithin längst nicht mehr zum Kanon des philosophischen Wissens gehören. Ohne Kenntnis des übergreifenden Traditionszusammenhanges, den diese Arbeit zu zeichnen sucht, werden aber auch die Positionen der einzelnen Autoren, die darin stehen, oft nicht richtig eingeschätzt. Ein augenfälliges Beispiel dafür ist etwa die häufige unkritische Übernahme der von vielen Autoren vorgetragenen Behauptung, sie seien die ersten, welche die Passionen endlich aus einem moralischen in einen naturwissenschaftlichen Diskurs überführten. Im Kontext des 17. Jahrhunderts muss diese Aussage aber wesentlich als eine antistoische Polemik verstanden werden.<sup>4</sup> Ein anderes weitverbreitetes Missverständnis, das mit diesem oft einhergeht, besteht in der Annahme, die Passionen und Affekte seien philosophiehistorisch vorwiegend im rhetorischen, ästhetischen und moralistischen Kontext anzusiedeln, gehörten also zu einem allenfalls marginalen Bereich der Phi-

<sup>4</sup> Cf. die Bemerkung zum Naturalisierungsdiskurs im Schlussteil des Spinoza-Kapitels, infra pp. 170 sqq.



losophie, wenn nicht sogar ganz zur Literatur und Kunst.<sup>5</sup> Dieses Vorurteil wurde sicherlich gefördert durch die größere Aufmerksamkeit, die der Geschichte der Emotionen in Literatur und Kunst der letzten zweihundert Jahre zuteil geworden ist, und die Geringschätzung der Emotionstheorien in der Philosophiegeschichtsschreibung des 19. und 20. Jahrhunderts, welche sie häufig als »schwache« und demnach weniger interessante Theorien auffasst.<sup>6</sup> Dies entspricht aber vor allem der Verengung des philosophischen Blicks im 19. Jahrhundert, der zwischen »harten«, zentralen und mehr literarisch-musischen, »weichen« und marginalen Bereichen der Philosophie unterscheidet und entsprechend der eigenen Verdrängung von Psychologie und Emotionslehre aus dem Kernbereich der Philosophie deren Randständigkeit auch historisch rückprojiziert. Nicht nur lässt sich aber für die älteren Philosophien nicht dieselbe Privilegierung der Erkenntnistheorie feststellen, wie es im nachkantischen Zeitalter der Fall ist, sondern es stehen auch die philosophischen Affektenlehren tatsächlich zumeist innerhalb der Metaphysik oder der Ethik. Diese Arbeit untersucht weder Rhetoriker noch Moralisten, auch nicht Theologen, Mediziner oder Literaten, sondern ausschließlich die metaphysischen, naturwissenschaftlichen, psychologischen und ethischen Affektenlehren von Denkern, die auch heute noch zum inneren Kreis des philosophischen Kanons gezählt werden. Sie zeigt dabei, dass das von der Philosophiegeschichte oft als randständig behandelte Gebiet der Emotionslehren im Selbstverständnis der klassischen Philosophie durchaus als zentrales Feld gilt. Man kann eine Geschichte der Philosophie nicht nur als Geschichte des Erkenntnisproblems schreiben, sondern – zumindest für die Zeit bis 1800 – auch als Geschichte des Passionsproblems.

Wenn in dieser Arbeit gegen die Auffassung der Passionslehren als schwacher und marginaler Theorien angegangen wird, so wird indes nicht bestritten, dass die Theorien des Emotionalen voll von Widersprüchlichkeiten und Inkohärenzen sind. Die Analyse fokussiert im Folgenden darum fast überall auch die philosophischen Brüche. Diese werden aber nicht als spezifischer Mangel der Emotionstheorien aufgefasst, vielmehr als Grundproblem jeden Denkens, das sich nicht auf sich selbst be-

<sup>5</sup> Cf. Reiner Wiehl, *Die Vernunft in der menschlichen Unvernunft. Das Problem der Rationalität in Spinozas Affektenlehre*. Berichte aus den Sitzungen der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften e.V., Hamburg, Jahrgang I, Heft 4. Göttingen 1983, p. 13 und Ernst Cassirer, *Descartes und Königin Christina von Schweden. Eine Studie zur Geistesgeschichte des 17. Jahrhunderts*. In: ders., *Descartes. Lehre – Persönlichkeit – Wirkung*. Stockholm 1939, p. 241; außerdem zahlreiche Untersuchungen zur rhetorischen Affekttradition, etwa Erich Auerbach, *Racine und die Leidenschaften*. In: *Germanisch-romanische Monatsschrift*, XIV. Jahrgang, 1926. Für weitere Titel cf. p. 201 (n. 635).

<sup>6</sup> Cf. etwa Friedrich Bark, *Descartes' Lehre von den Leidenschaften. Ihre Darstellung nebst einer kritischen Untersuchung der Frage: »In welchem Zusammenhange steht jene mit seinen Lehren in der Metaphysik?«*. Rostock 1892, p. 44.

schränkt, sondern etwas über die ihm möglicherweise nicht wesensgleiche Welt zu sagen versucht. Der philosophiehistorische Ansatz, der hier vertreten wird, sucht demzufolge nicht danach, die historischen Theorien zu verbessern und in größtmögliche systematische Kohärenz zu überführen, sondern interessiert sich gerade auch für die theoretischen Bruchlinien und denkerischen Problemzonen, die er als unvermeidlich annimmt und darum als integralen und aussagekräftigen Teil der Philosophie versteht. So wird gezeigt, dass fast alle der hier analysierten alten Affektenlehren einen charakteristischen Bruch zwischen stringenter naturwissenschaftlicher, metaphysischer oder psychologischer Konzeption einerseits und empirisch-anekdotescher Phänomenbeschreibung andererseits enthalten. Die *passio animae* wird also zwar einerseits klar konzeptualisiert, andererseits lässt sich dieser wohldefinierte psychologische Begriff auf die einzelnen darunter subsumierten Phänomene und deren empirische Beschreibung oft nicht anwenden. Die klassischen philosophischen Affektenlehren bestehen darum typischerweise nicht nur aus einem konzeptuellen und aus einem ethischen Teil, sondern sie enthalten immer auch ausführliche Beispiellisten, ja in manchen Fällen geradezu systematische Kataloge der einzelnen Affekte, welche insgesamt für das Passionsverständnis nicht weniger wichtig sind als der konzeptuell-definitivische Teil.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen kann die vorliegende Untersuchung bei ihrem Überblick über das tradierte emotionstheoretische Material und dessen inneren Zusammenhang nicht auf bereits bestehende Arbeiten zurückgreifen. Sie bezieht sich vor allem auf allgemeine philosophiehistorische Sekundärliteratur der jüngeren Zeit, die freilich im 20. Jahrhundert zumeist recht wenig Interesse für die Emotionen zeigt. Die neuerwachte Beschäftigung mit Emotionstheorien hat noch kaum zu epochen- oder auch nur autorenübergreifenden philosophiehistorischen Darstellungen geführt. Die wichtigste Ausnahme ist die Monographie von Susan James zu den Passionstheorien im 17. Jahrhundert, welche deren Wurzeln bei Aristoteles und Thomas von Aquin mit einbezieht.<sup>7</sup> Einige philosophiehistorisch ausgerichtete Sammelbände geben überdies durch die Versammlung von Aufsätzen zu verschiedenen Autoren Einblicke in epochenübergreifende Zusammenhänge.<sup>8</sup> Ähnliches gilt auch für

<sup>7</sup> Susan James, *Passion and action. The emotions in seventeenth-century philosophy*. Oxford 1997.

<sup>8</sup> Emil Angehrn, Bernard Baertschi (Hg.), *Emotion und Vernunft – Émotion et rationalité*. *Studia philosophica*. Jahrbuch der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft, 59. Bern / Stuttgart / Wien 2000; Bernard Besnier, Pierre-François Moreau, Laurence Renault (Hg.), *Les passions antiques et médiévales. Théories et critiques des passions, tome I*. Paris 2003; Ingrid Craemer-Ruegenberg (Hg.), *Pathos, Affekt, Gefühl*. Freiburg im Breisgau / München 1981; Achim Engstler, Robert Schnepf (Hg.), *Affekte und Ethik. Spinozas Lehre im Kontext*. Studien und Materialien zur Geschichte der Philosophie, 62. Hildesheim et al. 2002; Hinrich Fink-Eitel, Georg Lohmann (Hg.), *Zur Philosophie der Gefühle*. Frankfurt am Main 1993; Stephen Gaukroger (Hg.), *The Soft Under-*

eine Reihe von literatur- und kulturhistorischen Arbeiten und Sammelbänden.<sup>9</sup> Bei einigen, aber nicht allen der hier behandelten Autoren gibt es schließlich neuere philosophische Monographien spezifisch zu den Passionslehren.<sup>10</sup> Vieles ist derzeit gerade im Erscheinen oder lässt sich in den nächsten Jahren erwarten.

Eine beachtliche Menge älterer und nur noch begrenzt anschlussfähiger philosophischer Sekundärliteratur zu den Emotionen findet sich außerdem interessanterweise in der Zeit um 1900. Ganz allgemein muss die philosophische, psychologische und geisteswissenschaftliche Beschäftigung mit Passionen wohl auch als eine Abfolge von Konjunkturen aufgefasst werden. So lässt sich – nach dem mehrheitlichen Abbruch der philosophischen Affektenlehre im deutschen Idealismus und dem naturwissenschaftlich dominierten 19. Jahrhundert – um 1900 ein neuerliches Aufblühen des Interesses an Emotionen ausmachen, das vor allem von der wissenschaftlichen Psychologie und der Psychoanalyse und etwas später auch von der phänomenologischen Philosophie getragen wird. In dieser Zeit findet sich dementsprechend eine Häufung akademischer Sekundärliteratur zur Philosophiegeschichte der

belly of Reason. *The Passions in the Seventeenth Century*. Routledge Studies in Seventeenth-Century Philosophy, 1. London / New York 1998; Stefan Hübsch, Dominic Kaegi (Hg.), *Affekte*. Philosophische Beiträge zur Theorie der Emotionen. Reiner Wiehl gewidmet. Heidelberg 1999; Hilge Landweer, Ursula Renz (Hg.), *Klassische Emotionstheorien*. Berlin 2008 (im Erscheinen); Pierre-François Moreau (Hg.), *Les passions à l'âge classique. Théories et critiques des passions*, tome II. Paris 2006. *Revue internationale de philosophie, Les passions*. 48. Paris 1994.

<sup>9</sup> Erich Auerbach, *Passio als Leidenschaft*. In: ders., *Gesammelte Aufsätze zur Romanischen Philologie*. Bern / München 1967; Claudia Benthien, Anne Fleig, Ingrid Kasten (Hg.), *Emotionalität. Zur Geschichte der Gefühle*. Köln / Weimar / Wien 2000; Ingrid Kasten, Gesa Stedman, Margarete Zimmermann (Hg.), *Kulturen der Gefühle in Mittelalter und Früher Neuzeit. Querelles*, 7. Stuttgart 2002; Doris Kolesch, *Theater der Emotionen. Ästhetik und Politik zur Zeit Ludwigs XIV*. Frankfurt am Main 2006; Erich Lerch, »Passion« und »Gefühl«. In: *Archivum Romanicum*, XXII, 1938; Niklas Luhmann, *Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität*. Frankfurt am Main 1982.

<sup>10</sup> Deborah J. Brown, *Descartes and the passionate mind*. Cambridge 2006; Alexander Brungs, *Metaphysik der Sinnlichkeit. Das System der Passiones Animae bei Thomas von Aquin*. Akademische Studien & Vorträge, 6. Halle 2002; William W. Fortenbaugh, *Aristotle on Emotion. A Contribution to Philosophical Psychology, Rhetoric, Poetics, Politics and Ethics*. London 2002 (1975); Linus Gemmecke, *Ethik contra Moral. Ein Vergleich der Affektenlehren Descartes' und Spinozas*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades des Doktor philosophiae. Philosophisches Seminar der Ruprecht-Karl-Universität Heidelberg 2002. Berlin 2003; Josef Jacob, *Passiones. Ihr Wesen und ihre Anteilnahme an der Vernunft nach dem hl. Thomas von Aquin*. Mödling bei Wien 1958; Denis Kambouchner, *L'homme des passions. Commentaires sur Descartes*. 2 Volumes: I. Analytique. II. Canonique. Bibliothèque du Collège International de Philosophie. Paris 1995; Stella Papadi, *Die Deutung der Affekte bei Aristoteles und Poseidonios. Ein Vergleich*. Europäische Hochschulschriften, Reihe 15, Klassische Sprachen und Literaturen, 90. Frankfurt am Main et al. 2004; Michael Schrijvers, *Spinozas Affektenlehre*. Berner Reihe philosophischer Studien, 8. Bern / Stuttgart 1989; Carole Talon-Hugon, *Descartes ou les passions revêues par la raison. Essai sur la théorie des passions de Descartes et de quelques-uns de ses contemporains*. Paris 2002; Teun Tieleman, *Chrysippus on Affections. Reconstruction and interpretation*. Leiden 2003.

Affektenlehre, darunter nicht wenige Qualifikationsschriften – gleichsam die Vorläufer der vorliegenden Arbeit, welche in die vorläufig letzte große Emotionskonjunktur, die unsrige, fällt.<sup>11</sup> Seit den 1980er und 1990er Jahren lässt sich nicht nur in der Philosophie, sondern auch in Neurologie, Kognitionswissenschaft, Psychologie, Soziologie, Kultur-, Literatur- und Geschichtswissenschaften ein verstärktes Interesse an Emotionen ausmachen. In der Philosophie wird dieses vor allem von der Phänomenologie und von der angelsächsischen, sprachanalytischen Philosophie getragen und ist weniger durch philosophiehistorische Interessen als durch zeitgenössisches systematisches Denken geprägt: durch ethische Fragestellungen, etwa nach der moralfundierenden Rolle der Gefühle, und durch epistemologische Fragen nach der Rationalität der Kognition oder nach dem kognitiven Charakter von Emotionen.<sup>12</sup> In ihrer

<sup>11</sup> Um ein paar Beispiele zu nennen: Conrad Albrich, *Leibniz's Lehre vom Gefühl*. Sonderdruck aus dem »Archiv für die gesamte Psychologie« Band XVI, Heft 1 / 2. Leipzig 1909; Karl Bernecker, *Kritische Darstellung der Geschichte des Affektbegriffes (Von Descartes bis zur Gegenwart)*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Königlichen Universität Greifswald. Berlin 1915; Anton Koch, *Die Psychologie Descartes'*. Systematisch und historisch-kritisch. München 1881; Matthias Meier, *Die Lehre des Thomas von Aquino De Passionibus Animae in quellenanalytischer Darstellung*. In: *Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. In Verbindung mit Georg Freiherr von Hertling und Matthias Baumgartner herausgegeben von Clemens Baeumker*, Band XI, Heft 2, 1912; Fr. v. P. Morgott, *Die Theorie der Gefühle im System des hl. Thomas*. Eichstätt 1864; Joan Nenitescu, *Die Affektenlehre Spinozas*. Leipzig 1887; Ludwig Ohlendorf, *Hume's Affektenlehre*. Erlangen 1904; Roman Pade, *Die Affektenlehre des Johannes Ludovicus Vives*. Ein Beitrag zur Geschichte der Psychologie. Münster 1893; Paul Plessner, *Die Lehre von den Leidenschaften bei Descartes*. Ein Beitrag zur Beurteilung seiner praktischen Philosophie. Leipzig 1888; Ludwig Harald Schütz, *Die Lehre von den Leidenschaften bei Hobbes und Descartes*. Hagen i. W. 1901.

<sup>12</sup> Cf. Hilge Landweer, *Affekt / Affektenlehre*. In: Hans-Jörg Sandkühler (Hg.), *Enzyklopädie Philosophie*. Band I. Hamburg 1999, p. 32 und Hilge Landweer, *Die Grenzen der Vernunft. Gefühlskonjunkturen in der Philosophie*. In: *Der Blaue Reiter. Journal für Philosophie*, 20, 2004. Um nur einige der wichtigsten Vertreter und Arbeiten zu nennen: Peter Goldie, *The Emotions. A Philosophical Exploration*. Oxford 2000; Peter Goldie (Hg.), *Understanding Emotions. Minds and Morals*. Cornwall 2002; Martha Craven Nussbaum, *Love's knowledge. Essays on philosophy and literature*. Oxford / New York 1990; Martha Craven Nussbaum, *The Therapy of Desire. Theory and Practice in Hellenistic Ethics*. Princeton 1994; Martha Craven Nussbaum, *Upheavals of Thought. The Intelligence of Emotions*. Cambridge et al. 2001; Amélie Oksenberg Rorty (Hg.), *Explaining Emotions*. Berkeley / Los Angeles / London 1980; Robert C. Solomon, *The Passions. The Myth and Nature of Human Emotions*. New York 1976; Robert C. Solomon (Hg.), *What is an Emotion? Classic and Contemporary Readings*. Oxford 1984; Robert C. Solomon, *Not Passion's Slave. Emotions and Choice*. Oxford et al. 2003; Robert C. Solomon (Hg.), *Thinking about Feeling. Contemporary Philosophers on the Emotions*. Oxford 2004; Ronald de Sousa, *The Rationality of Emotion*. Cambridge, Mass. / London 1987. Für die Phänomenologie cf. Hilge Landweer, *Scham und Macht. Phänomenologische Untersuchungen zur Sozialität eines Gefühls*. Tübingen 1999; Hilge Landweer, Christoph Demmerling, *Philosophie der Gefühle. Von Achtung bis Zorn*. Stuttgart 2007; Hilge Landweer, Hartwig Schmidt (Hg.), *Berliner Debatte Initial*. Jg. 17, Heft 1 / 2: *Mitgefühl. Scham und Macht*. Berlin 2006.

historisch-systematischen Ausrichtung schließt die vorliegende Arbeit nur wenig an diese neueren Ansätze an, weiß sich ihnen aber durch eine Vielzahl von thematischen Konvergenzen verbunden.

Nach einer theoretischen Einführung in die Hauptmotive der klassischen Affektenlehren, in der thesenartig die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst werden, nimmt die Studie ihren Ausgang bei Aristoteles, dem Begründer des maßgeblichen philosophischen Paradigmas des Emotionalen: Seinen konzeptuellen Grundlegungen der *passio animae* widmet sich ein ausführliches Kapitel. Sodann werden die wichtigsten Motive der zweiten antiken Prägung des Passionsproblems durch die Stoiker dargelegt und wird kurz auf die christliche Umformung der antiken Affektenlehren durch Augustinus eingegangen. Es folgt eine Untersuchung der äußerst einflussreichen mittelalterlichen Systematisierung aristotelischer Ansätze durch Thomas von Aquin. In deren Anhang wird wiederum nur kurz auf den Neostoizismus der Renaissance eingegangen, der selbst zwar keine eigenständige theoretische Behandlung der Passionen hervorgebracht hat, aber mit seiner negativen ethischen Einschätzung der Emotionen und seiner Fokussierung der Ethik auf Apathie das Passionsproblem breitenwirksam für die Neuzeit wiederbelebt hat und für das allgemeine und lebhaftere Interesse an Passionen im 17. Jahrhundert wesentlich mitverantwortlich ist. Besonders ausführlich wird sodann auf Descartes' Spätwerk eingegangen, in dem sowohl eine eudämonistische Ethik als auch eine Anthropologie den strengen metaphysischen Substanzdualismus aufweichen; Descartes' physiologisch fundierte Passionslehre stellt die von scholastischen Mustern unabhängigste Theorie des 17. Jahrhunderts dar und kann damit als der letzte große originelle, wenn auch höchst widersprüchliche Entwurf der alten Affektenlehren angesehen werden. Hobbes' Auffassung der Passionen stellt demgegenüber nur eine mechanisierte Version der scholastischen Theorie dar und wird relativ knapp abgehandelt. Spinozas Affektenlehre umfasst seine gesamte Metaphysik und Ethik und ist die wohl philosophisch komplexeste und am weitesten ausgeführte Theorie der Emotionen im an solchen Theorien nicht armen 17. Jahrhundert. Sie wird hier nur verhältnismäßig summarisch im Hinblick auf den Traditionszusammenhang, in dem sie steht, dargestellt; eine eingehendere Untersuchung würde den Rahmen dieses Buches sprengen. Für das 18. Jahrhundert mit seiner nationalen Aufspaltung der Philosophietraditionen konzentriert sich die Arbeit auf den deutschsprachigen Raum. Zunächst mit einer kurzen Analyse von Leibniz' Metaphysik: Hier findet man zwar keine ausgeführte Passionslehre mehr, wohl aber wichtige Elemente für die Auffassung des Emotionalen, die vor allem von Wolff aufgegriffen und mit scholastischen Motiven zusammengebracht werden. Dieser für die deutsche Schulphilosophie des 18. Jahrhunderts grundlegenden wolffschen Synthese ist das nächste Kapitel gewidmet; in dessen Anhang findet Baumgartens Übernahme und Umdeutung der wolffschen Philosophie Erwähnung. Ihren Abschluss findet die Arbeit schließlich in einem Ausblick auf Kant, der die Passionstradition

zwar noch beerbt und in seiner *Anthropologie* womöglich das letzte »Passionstraktat« des 18. Jahrhunderts liefert, zugleich aber auch wesentlich für den Bruch mit dieser Tradition sorgt. Kants Transzendentalphilosophie wendet sich in der Erkenntnislehre von der Vermögenspsychologie und in der Ethik vom Eudämonismus ab und entzieht der alten Affektenlehre damit ihre beiden wichtigsten philosophischen Voraussetzungen; seine Theoretisierung des »Gefühls« markiert das Ende des Passions-Paradigmas in der Philosophie.

Insgesamt legt die Arbeit das Gewicht eher auf die philosophischen und begrifflichen Grundlegungen der Passionslehren als auf die im einzelnen oft sehr ausführlich ausgebreiteten Beispiele und die wechselnden Beschreibungsweisen des individuellen emotionalen Empfindens. Die extensiven Aufzählungen und Schilderungen der Passionen, die in fast allen Passionslehren den definitorischen Teil ergänzen, erscheinen dennoch auch als theoretisches Element und werden darum stets einbezogen. In einem tabellarischen Anhang am Ende des Buchs werden die Passionslisten und Affektkataloge aller hier untersuchten Autoren nochmals übersichtlich aufgezählt.

Was die Arbeit mit ihrem groß gespannten Bogen vernachlässigt, sind nicht nur alle *minores* sowie die für jede einzelne Epoche kleinteilig untersuchbaren Rezeptions-, Aneignungs- und Wirkverhältnisse, sondern auch die gesamte englische empiristische Tradition des 18. Jahrhunderts, welche ebenso wie die baumgartensche und kantische Ästhetik eine Um- und Aufwertung der sinnlichen und emotionalen Vermögen darstellt. Hume's große Passionslehre im *Treatise of Human Nature* von 1740 und seine Ethik des *moral sense* – ebenso wie die seiner Vorgänger Shaftesbury oder Hutcheson – sind für das Verständnis des Übergangs von der »Passion« zum »Gefühl« im 18. Jahrhundert und der Folgezeit von großer Bedeutung – ein Übergang, der in dieser Arbeit nur noch als Ausblick skizziert und nicht mehr eingehend untersucht werden kann.

Im untersuchten historischen Zeitraum gibt es überdies eine Reihe von Gebieten, in denen Emotionen und Emotionales verhandelt werden – Gebiete, die in den älteren Wissenskulturen vielfach auch nicht scharf von den hier fokussierten philosophischen Fragen der Metaphysik, der Ethik und der Psychologie abgetrennt sind –, die hier nicht oder nur am Rande behandelt werden können. So gibt es von der Antike bis weit in die Neuzeit eine ärztlich-medizinische Beschäftigung mit Passionen, welche diese in den Kontext der Temperamentenlehre oder Humoralpathologie stellt, diätetisch-therapeutisch damit umgeht und zum Teil auf die stoische Identifizierung von Passionen mit Krankheiten rekurriert.<sup>13</sup> Diskussionen über Melancholie und Enthusiasmus schließen daran an, zum Teil auch die Empfindsamkeitsdiskussion des

<sup>13</sup> Cf. Jean Starobinski, *Le passé de la passion. Textes médicaux et commentaires*. In: *Nouvelle Revue de Psychanalyse*, Numéro 21, »La passion«, 1980.

18. Jahrhunderts.<sup>14</sup> Noch Kants *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht* enthält neben Vermögenspsychologie und Affektenlehre auch eine ausführliche »Charakteristik«, welche sich mit den Charakteren oder Temperamenten verschiedener Menschengruppen auseinandersetzt. Auf diesen engen Zusammenhang von Passionsethik und Medizin wird in dieser Arbeit vor allem in der Analyse von Descartes' Ethik eingegangen.

Die seit der Renaissance entwickelten künstlerischen und kunsttheoretischen, musikalischen und ästhetischen, literarischen, poetischen und rhetorischen Affektverwendungen und Affektdiskurse finden Erwähnung im Kapitel zu Aristoteles, auf dessen *Rhetorik* sich diese Traditionen oft berufen, und zu Baumgarten, dessen *Aesthetica* daran anschließt.

Nicht eingehend behandelt wird fernerhin die theologische Tradition der Affektenlehren, die ein großes und selbständig zu untersuchendes Gebiet ausmacht; auf ihre Grundlegungen durch Augustinus wird im Anhang zum Stoa-Kapitel eingegangen.

Die untersuchten Texte werden weitgehend in den Originalsprachen zitiert, Übersetzungen werden vor allem beim Altgriechischen und bei längeren oder schwierigeren lateinischen Passagen der besseren Verständlichkeit halber mitgeliefert. Wichtige Begrifflichkeiten wie πάθος, *passio*, ὄρεξις, *appetitus* stehen dem begriffshistorischen Interesse der Arbeit entsprechend meist unübersetzt im Text, wobei zwischen der griechischen und der lateinischen Version sowie deren Eindeutschung kein strenger Unterschied gemacht wird. Auf aristotelische πάθη wird im Text auch als »Passionen« verwiesen, auf die Theorie der ὄρεξις auch unter deren lateinischer Übersetzung als *appetitus* Bezug genommen. Vor allem bei der Diskussion der aristotelischen Kategorien πάθος und ποιήσις oder πάσχειν und ποιεῖν werden der besseren Lesbarkeit halber oft auch die lateinischen Termini *passio* und *actio* eingesetzt.

In den Fußnoten wird auf die Quellentexte, sofern sie eine übliche Buch- und Kapitel-Aufteilung und/oder eine Standard-Zitierung haben, nur mit dem Werktitel und diesen Angaben verwiesen. Die benutzten Editionen werden in der Bibliographie ausgewiesen. Die Schreibweise wird durchwegs von den benutzten (Standard-)Editionen übernommen; vor allem bei den französischsprachigen Autoren Descartes und Leibniz ist diese oft altertümlich, aber immer verständlich (nur die schwer lesbare Ununterschiedenheit von u und v in den *Œuvres de Descartes* von Adam und Tannery wurde nicht übernommen). Die Übersetzungen im Text sind eigene, sofern nicht in den Fußnoten explizit anders angegeben; zusätzlich konsultierte Übersetzungen sind in der Bibliographie ausgewiesen, werden aber im Text unbefangen modifiziert und korrigiert.

<sup>14</sup> Cf. Hans-Jürgen Schings, *Melancholie und Aufklärung. Melancholiker und ihre Kritiker in Erfahrungsseelenkunde und Literatur des 18. Jahrhunderts*. Stuttgart 1977.